



SIGANIK / GEHIRN&GEIST

ANDERE ARBEITSWEISE

Die Neurobiologen Frank Ohl und Henning Scheich beschrieben den aktuellen Stand der Forschung an Neuroprothesen. (»Hightech im Gehirn«, Heft 10/2006)

DR. HANS-JOACHIM SCHEEL, REIBACH: Zwar können elektrische Impulse manches kompensieren, aber Nervenzellen und ihre Kontaktstellen arbeiten anders. Es ist schwer vorstellbar, die chemische Signalübertragung und -verarbeitung an den Synapsen mittels elektrischer Hirnimplantate nachzuahmen. Zu unterschiedlich sind die Neuronengeflechte mit ihren verschiedenen Transmittersubstanzen, wie ich aus eigener Erfahrung durch meine Tätigkeit an der Neuroplastizität des Gehirns weiß.

FLEXIBLE DEUTUNG

Eckart Voland und Eberhard Schockenhoff diskutierten über die Herausforderung des Glaubens durch die Hirnforschung. (»Das wäre die Abschaffung des Menschen«, Heft 7-8/ 2006)

DAGMAR APEL, WIEN: Eine »Entzauberung« des Selbst, wie sie hier diskutiert wird, kann auch andere als die angesprochenen Folgen haben. Ich meine, dass normaler-

CHIP IM KOPF

Kann eine elektrisch arbeitende Prothese die chemische Signalübertragung an Synapsen wirklich vollständig imitieren?

weise alles implizit oder explizit Wahrgenommene schon eine Deutung ist, also von mir generiert wird, auch das »Ich«. Diese Begriffsbildung geschieht nach meinen Beobachtungen in erster Linie auf Grund von emotionalen Vorgaben.

Es erscheint mir logisch, keine Überzeugung oder auch wissenschaftliche Aussage als die einzig mögliche oder gar »Wahrheit« gelten zu lassen, sondern als mögliche Interpretation, die sich daraufhin untersuchen lässt, wie sinnvoll sie für die jeweiligen Interpreten ist. Diese Haltung schließt für mich ein dualistisches Menschen- oder Weltbild aus. Warum soll ich an etwas glauben, wenn ich zuschauen kann, wie ich es selbst herstelle?

Ich stelle fest, dass ich aus individuellen Grundüberzeugungen handele, deren Impulse aus dem Unbewussten kommen müssen, denn ich kann dabei die sehr rasche Rationalisierung von Körperempfindungen beobachten. Ich schließe mich Prof. Volands Meinung an, dass Ethik und Moral eher allgemein ontologischen und evolutionsbedingten Ein-

flüssen unterliegen. Daraus resultiert meines Erachtens aber auch die Notwendigkeit, unsere Kinder in ihrer Fähigkeit zu flexiblen Deutungsmustern zu bestärken und unser aller Neigung zu sicheren Verortungen bewusst zu machen.

PROF. DIETER DIETERICH, BLANKENHEIM: In meiner Religiosität finde ich mich durch die Aussagen der modernen Hirnforschung weder verunsichert noch widerlegt, sondern vielmehr bestätigt. Mein Gottesbegriff ist zwar transzendent, aber nicht jenseitig. Religion bedeutet für mich tiefes Vertrauen in den Lebensgrund.

Ich bin sicher, dass die Ergebnisse der Hirnforschung zu einer wünschenswerten »Entrümpelung« der Religionen von unnötigem Ballast führen werden, ebenso wie dies die kopernikanische Wende, die Evolutionstheorie und die Psychoanalyse bewirkt haben.

Umgekehrt wird aber vielleicht dann auch deutlich, dass Religion angesichts der Selbstbeschränkung von Wissenschaft für das Wohl und Heilsein der Menschen eine gute, wenn nicht notwendige Ergänzung sein kann. Hierfür ist freilich eine Form von Einsicht vonnöten, die nicht gelehrt werden kann. Wissenschaften sind gewiss unersetzlich, aber sie »sättigen« den Menschen nicht.

UNGLÜCKLICH GEWÄHLTE ÜBERSCHRIFT

Oft übersehen wir ganz offensichtliche Dinge. Warum das so ist, verriet der amerikanische Neurowissenschaftler Vilayanur Ramachandran. (»Wie kann man nur so blind sein?«, Heft 11/2006)

DR. ELMAR KISSLINGER, BAD ABBACH: Ich bin Sehbehindertenbeauftragter der Bezirksgruppe Niederbayern des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbunds (BBSB) und seit Jahren zufriedener Leser von Gehirn&Geist (mit elektronischen Hilfsmitteln, da ich kaum noch sehe). Die Überschrift des oben genannten Ar-

tikels hat mich aber sehr geärgert. Assoziiert sie doch: blind = blöd, dumm.

Sicher geschah das nicht aus Absicht, aber seriöse Zeitschriftenredaktionen sollten auch nicht aus Gedankenlosigkeit weit verbreitete Vorurteile nähren. »Wie kann man so was nicht sehen (so was übersehen)« hätte es ja auch getroffen.

BEHAREN AUF ÜBERHOLTEN POSITIONEN

Michael Utsch fand Ulrich Eibachs Buch »Gott im Gehirn?« lesenswert. (Rezension »Hirngespinnste«, Heft 11/2006)

PASTOR RALPH STRACK, BOCKENEM: Tatsächlich ist der Streit zwischen Glaube und Wissen alt. Aber spätestens seit der verstorbene Papst Johannes Paul II. zähneknirschend Galilei rehabilitiert hat, ist er zu Gunsten des Wissens entschieden.

Ich bestreite, dass Fragen nach der Willensfreiheit, der Entstehung des Ich-Gefühls und der Erzeugung von Bewusstsein durch Hirnprozesse zwangsläufig »Angriffe auf das christliche Menschenbild« sind. Damit erledigt sich auch der Einwand, die Abschaffung der Willensfreiheit stelle die Würde des Menschen in Frage. Was, wenn Singer, Roth und andere womöglich Recht behielten? Der bisherige Verlauf der Wissenschaftsgeschichte liefert ein Argument dafür, dass philosophische oder religiöse Bestreitungen neuer Erkenntnisse sich nicht allzu lange halten lassen. Haben wir dann keine Würde mehr? Oder werden wir uns der Aufgabe stellen, die

Menschenwürde neu und stringenter zu begründen?

Dass schließlich auch das alte Gespenst des »Materie-Geist-Dualismus« als demütige Deutung menschlicher Lebenserfahrung auftaucht, wundert schon nicht mehr. Der viel und auch von Eibach und Utsch gescholtene naturwissenschaftliche Reduktionismus führt nun einmal zu anderen Resultaten! Dass damit weder ein Verzicht auf Würde noch eine Einbuße an »Menschlichkeit« verbunden sein muss, haben die Memoiren von Eric Kandel überzeugend gezeigt. Wenn das rhetorisch aufgepeustete Beharren auf überholten Positionen wirklich die »Antwort der Theologie auf Fragen der Zeit« ist – dann gute Nacht.

SUCHE NACH PATIENTENBERICHTEN

Lithium gilt als probates Mittel gegen manisch-depressive Störungen, schrieb der Psychologe Jochen Paulus. (»Beruhigendes Salz«, Heft 11/2006)

GERD RIEDEL, MÜNCHEN: Unter den Weblinks wird die Seite www.igsli.org bezeichnet als Internationaler Zusammenschluss von Patienten, denen Lithium half. Ich habe unter diesem Link jedoch vergeblich nach Berichten gesucht, die Patienten selbst geschrieben haben.

Antwort der Redaktion:

Dieser Kommentar zum Weblink ist leider etwas irreführend formuliert. Bei der IGSLI (International Group for The Study of Lithium Treated Patients) handelt

BRIEFE AN DIE REDAKTION ...

... sind willkommen! Schreiben Sie bitte mit Ihrer vollständigen Adresse an:

Gehirn&Geist

Frau Ursula Wessels / Postfach 10 48 40 / D-69038 Heidelberg

E-Mail: leserbriefe@gehirn-und-geist.de

Fax: 06221 9126-729

es sich um eine wissenschaftliche Organisation, die versucht, die Forschung über Lithium auf ihrer Internet-Plattform zu bündeln. Patientenberichte sind dort nicht zu finden.

IDEOLOGISCHE PROPAGANDA

Der Philosoph Thomas Metzinger prüfte die möglichen Folgen einer neuronalen Wende im Menschenbild. (»Der Preis der Selbsterkenntnis«, Heft 7-8/2006)

PROF. GÜNTER EWALD, BOCHUM: Angesichts des – trotz beachtlicher Einzelerfolge – bescheidenen und an psychologisch-physiologische Kategorien gebundenen Wissens von Hirnforschung und Psychologie sind Zukunftsperspektiven, wie sie Metzinger entwickelt, weniger ein Beitrag zur Stützung eines naturalistischen (oder materialistischen) Weltbilds als vielmehr Versuche, ein solches ideologisch zu propagieren.

AUSGRENZUNG DES VATERS

Bei psychischen Erkrankungen der Eltern leiden besonders auch die Kinder, schrieb die Psychologin Mila Hanke. (»Die vergessenen Kinder«, Heft 7-8/2006)

DR. JÖRG SCHMITT, UNNA: Die Kürzung meines Leserbriefs in Heft 11/2006 hat die Kernaussage unkenntlich gemacht. Ich kritisiere vor allem, dass Therapeuten allzu oft den Kindsvater nicht in ein systemisches Konzept mit einbinden, sondern stattdessen psychisch kranke Mütter bei dessen Ausgrenzung auch noch unterstützen.

Zuletzt erschienen:



11/2006



10/2006



9/2006

Nachbestellungen unter:
www.gehirn-und-geist.de

oder telefonisch:
06221 9126-743